Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 17

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 17. XII. Jahrgang. Zürich, 1. September 1905.

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,**
unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.**

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33 % Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 28 August 1905.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	56-57	55-56	54-55	—	22/24	53	—	—	—
18/20	56	55	53-54	—	24/26	51	—	—	—
20/22	55	54	52	—	26/30		—	—	—
22/24 / 24/26	54	52-53	50-51	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	47	46	20/24	45-46	—
36/40	46	45	22/26	44-45	—
40 45	45	44	24/28	—	—
45 50	44	43			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22 / 22/24	52	51	—	20/24	52	—		—	—	—
24/26 / 26/30	50-51	49	—	26/30	50	48		—	—	—
3fach 28/32 / 32/34	52	51	—	30/34	49	—		52-53	—	
36/40, 40/44	50-51	49	—	36/40	—	--		51	—	
				40/44	--	—		50	48	
				46/50	—	—		—	—	—

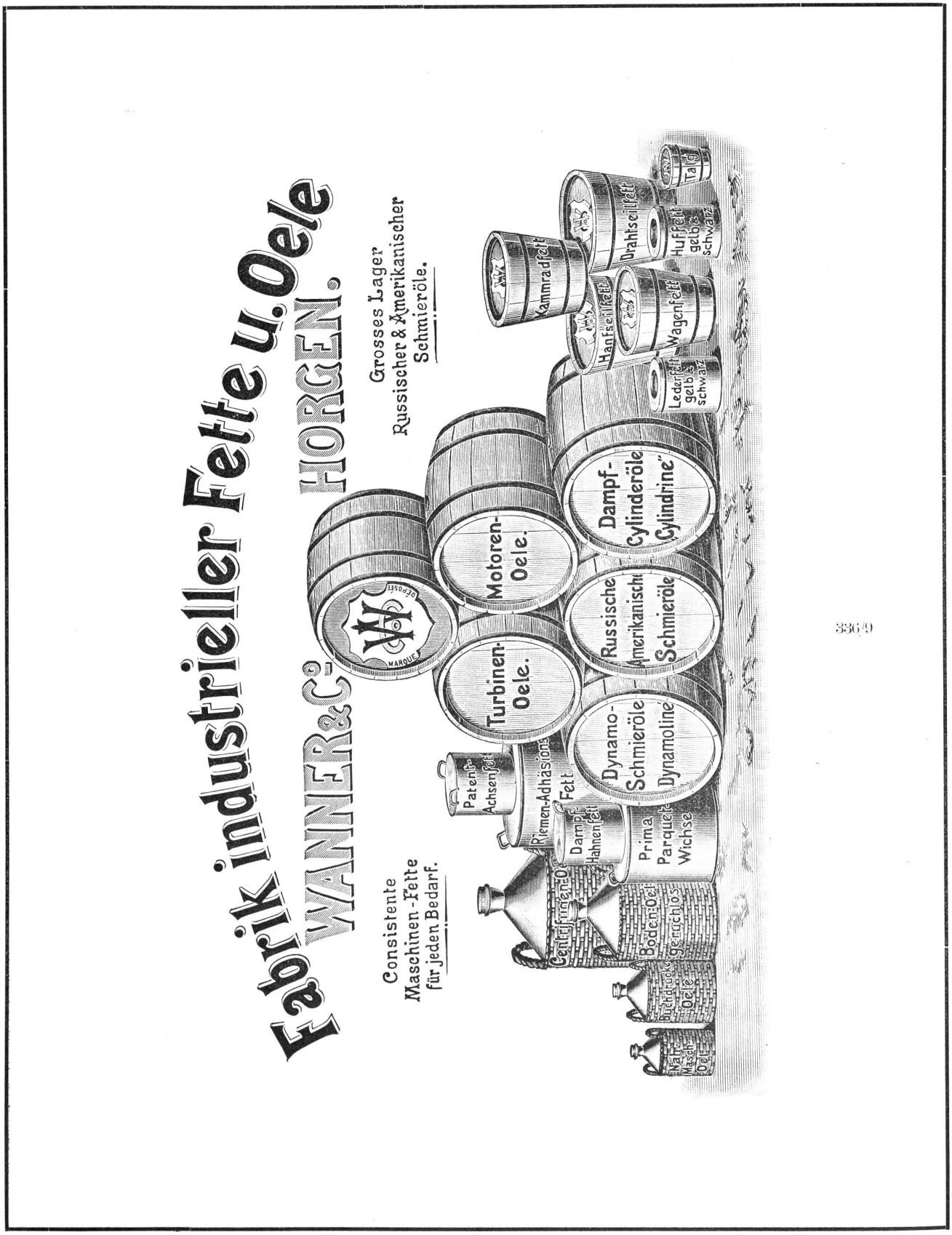
China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	46	45	44	36/40	41-40	2fach	20/24	44 45
41/45	45	44	43	40/45	40-39		22/26	43-44
46/50	44	43	42	45/50	39-38		24/28/30	41
51/55	43	42	41	50/60	38-37	3fach	30/36	44-45
56/60	—	—	—				36/40	42-43
61/65	—	—	—				40/44	41

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 17.

Zum Turiner Kongress.
Handelsberichte:
Ausfuhr von der Schweiz nach den Verein. Staaten.
Seidenwaren in Persien.
Einfuhr von Seidenwaren nach Rumänien 1903.
Ouvrées-Zoll in Frankreich.
Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Seide und Seidenwaren.
Die Strohindustrie im Kanton Aargau.
Kleine Mitteilungen.
Vereinsangelegenheiten.
Fach-Litteratur.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.


Fabrik industrieller Fette u. Oele
WANNER & C°
HORGEN.
Grosses Lager
Russischer & Amerikanischer
Schmieröle.
Consistente
Maschinen-Fette
für jeden Bedarf.
Kammrad fett
Hanfseilfett
Drahtseilfett
Talg
Lederfett
gelb & schwarz
Wagenfett
Huffett
gelb & schwarz
Dampf-
Cylinderöle
„Cylindrine"
Motoren-
Oele.
Russische
Amerikanische
Schmieröle
Turbinen-
Oele.
Dynamo-
Schmieröle
Dynamoline
Patent-
Achsenfett
Riemen-Adhäsions
Fett
Dampf
hahnenfett
Prima
Parquet
Wichse
Centrifugen-Oel
Boden-Oel
geruchlos
Buchdruck
Oele
Nähmasch
Oel
MARQUE
DEPOSÉE

3369

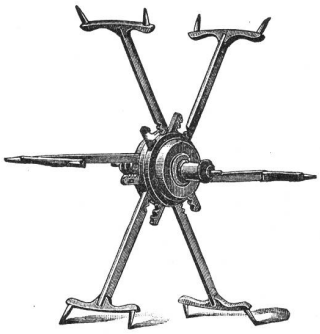
Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Abteilung: **Spuhlenfabrik** Gegründet 1875

380 liefert in nur bewährter solidester Ausführung alle Arten

Spuhlen, Spindeln, Rollen, Haspeln

in Holz, für sämtliche Zweige der **Spinnerei, Zwirnerei** und **Weberei.**



Brevété ✠ 14955
S. G. D. G.

Ferner als **Spezialitäten** aus möglichst astfreien, geeigneten Hölzern:

Weberbäume für Hand- und mechanischen Betrieb,
in allen Dimensionen,

Schlagpeitschen, Geschirr-Rollen, Geschirr-Stäbe, Rispischienen, Dessinkarten, Nägel, u. s. w.

und macht speziell alle Interessenten aufmerksam auf seinen

Reformhaspel mit selbsttätiger Central-Spannung, den **vorteilhaftesten** Haspel der Gegenwart.

Referenzen in allen europ. Staaten. Grosser Stock in gelagerten Hölzern.

Lieferung aller Massenartikel aus Holz.

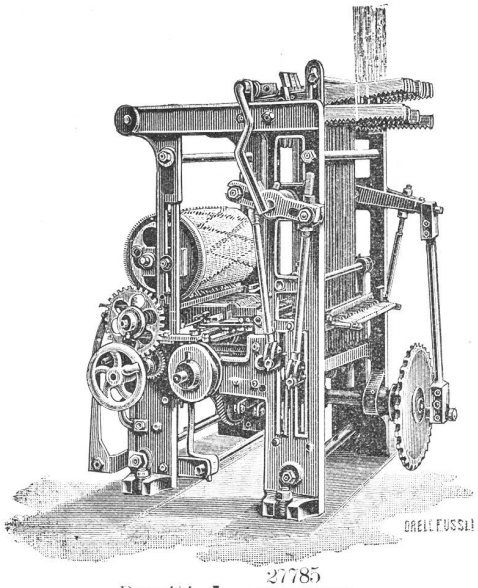
Abteilung: **Maschinenfabrik** empfiehlt als **wichtige Neuheit:**

Karten- und papierlose Doppelhub-Schaftmaschine

für Seide, Baumwolle, Leinen, Wolle

mit Hochfach-, Hoch- und Tieffach- und mit Gros-de-Tour-Vorrichtung

für jedes Stuhlsystem passend.



Brevété ✠ 27785 / S. G. D. G.

Oekonomische und technische Vorteile:

Gänzlicher Wegfall der Karten von Holz, Pappe oder endlosem Papier, sowie des hiezu gehörigen weitern Materials und der Kartenschlag-, Kopier- und Schnürbindmaschinen.

Vermöge der kartenlosen Arbeitsweise zeichnet sich die Maschine aus durch grösste Dessin-Einfachheit, grosse Zeitersparnisse in der Handhabung, sowie bis jetzt unerreichte Sicherheit im Betrieb.

Es kann jedes beliebige Dessin gewoben werden.

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

Maschinen können bei mir besichtigt werden.

300

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co., Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

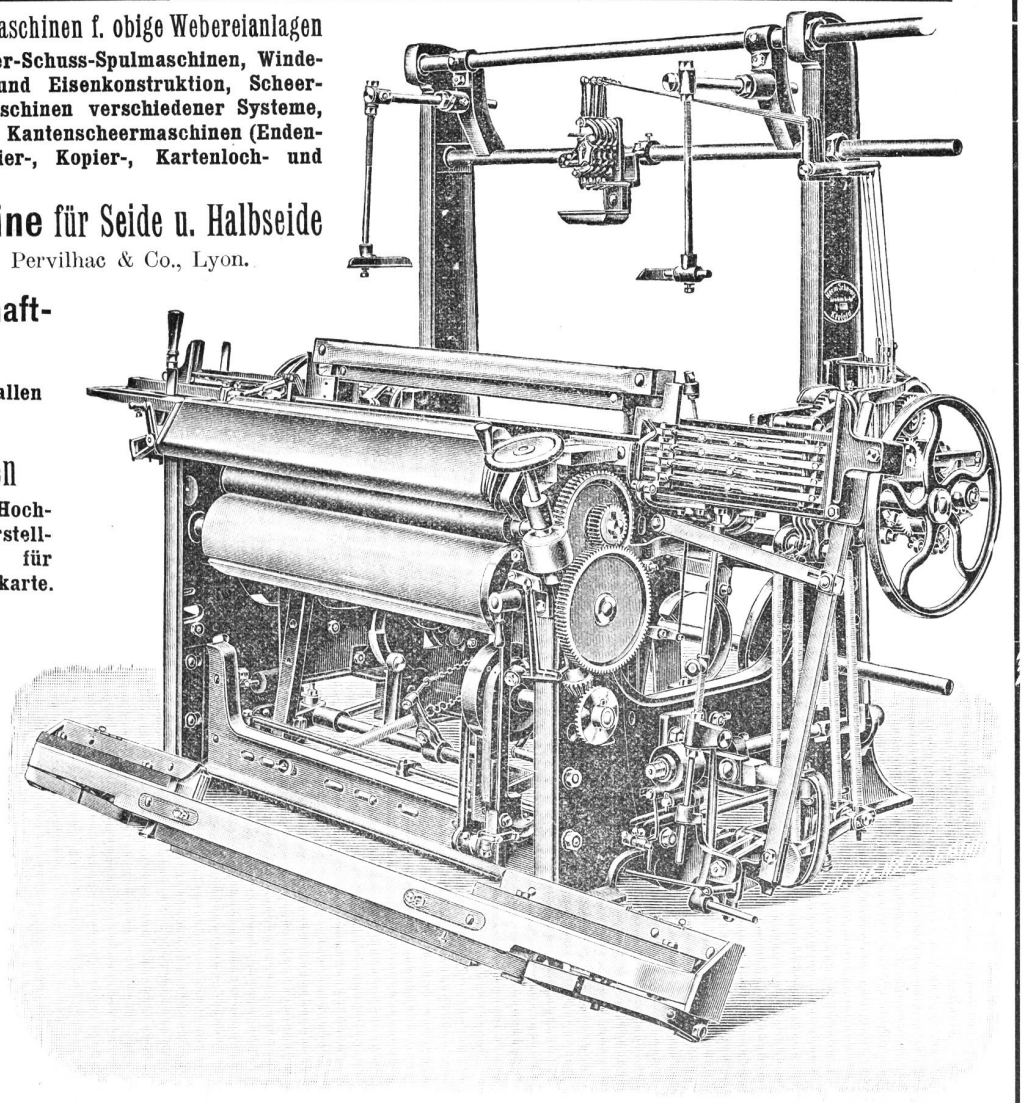
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 17. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. September 1905

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Zum Turiner Kongress.

Vorgängig des bevorstehenden Kongresses in Turin, an welchem die verschiedenen, das Ansehen der Seidenindustrie schädigenden Zustände innerhalb derselben und die zur Abhülfe nötigen Schritte zur Sprache gelangen sollen, haben sich in verschiedenen Fachzeitschriften mancherlei bemerkenswerte Stimmen über die zu ergreifenden Massnahmen hören lassen. Wir erwähnen hier, was in einer der letzten Nummern der „Seide" über die wünschbare Zusammensetzung des Kongresses und seine eigentlichen Aufgaben geäussert wird. So spricht sich ein Einsender folgendermassen zum Turiner Kongress aus:

Es fällt auf, dass die Seidenfärber dem Turiner Kongress so wenig Interesse entgegenbringen. In der Liste der Gesellschaften, Institute, überhaupt der Persönlichkeiten, welche ihre Zustimmung zur Beschickung des Kongresses gegeben haben, befindet sich von Färbern nur die Chambre Syndicale des Teinturiers et Appréteurs in Lyon.

Wir meinen, die Anwesenheit von Seidenfärbern ist zur Erreichung des Zweckes, nämlich eine Gesundung der Lage der Seidenindustrie durch Herabsetsung der Erschwerung herbeizuführen, unbedingt nötig. Die praktischen Färber sind doch in erster Linie dazu berufen über Mittel und Wege zur Abstellung der eingerissenen Uebelstände zu beraten. Wenn von einigen Seiten gesagt wird, die Färberei sei durchweg Lohnindustrie, sie führe nur die Aufträge der Weberei aus, und die letztere müsse in erster Linie für die Schäden der hohen Seidenerschwerung verantwortlich gemacht werden, mit anderen Worten der Fabrikant habe allein zu bestimmen wie hoch erschwert werden soll, so halten wir diesen Standpunkt für durchaus falsch.

Der Färber weiss am besten, wie hoch die Seide erschwert werden darf, dass sie der Haltbarkeit nicht zuviel schadet. Der Fabrikant muss sich bei dem Färber doch erst Belehrung darüber holen: wie weit kann ich für einen gewissen Zweck mit der Erschwerung gehen, um spätere Reklamationen zu vermeiden.

Manche Leute sehen in der Festsetzung einer Erschwerungsgrenze eine Bevormundung der Seidenindustrie, die bei den heutigen Marktverhältnissen nicht angebracht sei, d. h. sie wollen um den breiten Massen des kaufenden Publikums die unsoliden aber billigen Seidenstoffe zu erhalten, der Erschwerung keine Grenzen setzen, sondern die wenig erschwerten und solideren mit einem Stempel oder einer Webkante versehen, welche gewissermassen einen Garantie-Schein bilden soll.

Wir stehen auf einem ganz anderen Standpunkt. Wie weit sind die Fabrikanten, ist überhaupt die ganze Seidenindustrie mit der durch die hohe Seidenerschwerung möglich gemachten Herstellung der billigen Artikel gekommen? Was wird heute selbst bei Riesenbetrieben, mit den modernsten Einrichtungen versehen, verdient? Warum schliessen sich denn die einzelnen Zweige notgedrungen zusammen um ihre Lage zu verbessern? Weil die Fabrikanten einsehen, in der bisher betriebenen Weise ist ein weiteres Arbeiten nicht mehr möglich. Fragt man Fabrikanten von seidenen Kleider- und Blusenstoffen oder von Krawattenstoffen, fragt man die Sammtfabrikanten, was sie heute verdienen, so lautet in den meisten Fällen die Antwort: Nichts, wir verzinsen noch nicht einmal unser Kapital!

Woher dieser Zustand? Nur durch die fortwährende Verbilligung und Verschlechterung in Seidenstoffen und Sammet. Kaum hat ein Fabrikant eine Qualität in Ganzseide zu 1.50 *M.*! herausgebracht, so kommt ein anderer und bietet beinahe dasselbe zu 1.40 *M.*, ein dritter will nur 1.30 haben. Bei Sammt ist man für Schappe Qualitäten schon bei 97½ Pfg. für den Meter angelangt!!!

Besteht denn überhaupt ein Grund für eine solche Handlungsweise, die das ganze Geschäft, auf die Dauer die ganze Seidenindustrie ruiniert? Durchaus nicht. Was macht es dem Kleinhändler aus, was dem einzelnen Käufer im Laden, wenn er 2 – 3 *M.* für eine seidene Bluse mehr bezahlt? Erklärt der Verkäufer, dieser Seidenstoff ist weniger erschwert als die bisherigen, er kann länger getragen werden, dann wird in den meisten Fällen der Käufer statt 8 *M.* für eine seidene Bluse auch 10 *M.* anlegen, falls der Verkäufer im Stande ist, ihm auseinanderzusetzen, weshalb ein billiger Preis und dicke schwere Seide zwei unvereinbare Dinge sind. Die meisten Verkäufer können das eben nicht! Sie tappen selbst im Dunkeln, es fehlt an Aufklärung. Hier muss der Hebel zu einer Besserung angesetzt werden! Jeder Verkäufer im Laden muss in den Stand gesetzt sein, über solide und unsolide Seidenwaren eine richtige Auskunft zu erteilen. Er muss darauf hinwirken, dass die Damenwelt langsam wieder Geschmack an solideren Stoffen findet.

Ich höre schon den Ausruf: führen die Ladengeschäfte die billigen Seidenstoffe nicht mehr, dann geht der Verbrauch sehr zurück, die Umsätze lassen nach. Gewiss, dass wird in der ersten Zeit der Fall sein. Nach und nach wird sich der Käufer selbst überzeugen, dass er bei den wenig erschwerten Stoffen entschieden besser fährt, dass er sich auf die Dauer viel Aerger und Unannehmlichkeiten erspart.

Wohin sind wir denn überhaupt mit den billigen Seidenstoffen und den grossen Umsätzen gekommen? Der Mark verschlechtert sich im allgemeinen qualitativ mit jeder Saison: Wie schon erwähnt ist es selbst bei der grössten Sparsamkeit in jeder Beziehung den Fabrikanten nicht mehr möglich, einen bescheidenen Verdienst zu erzielen: das sind die Vorteile der von einigen Seiten hochgepriesenen Verallgemeinerung der Seidenstoffe. Was nützen die grossen Umsätze, wenn die Industrie dabei immer tiefer sinkt, die Ware immer schlechter wird und der Verdienst immer kleiner?

Die wirtschaftliche Lage selbst der mittleren und niederen Bevölkerungsschichten hat sich in den letzten Jahren derart gehoben, dass auch sie sehr wohl in der Lage sind, heute für Seidenstoffe und Sammte

einen Aufschlag zu zahlen. Nur die Uebergangszeit ist schwierig, bis die Einsicht auch in die weitesten Kreise gedrungen ist von der unbedingten Notwendigkeit einer Aufbesserung der Qualitäten der Seidenstoffe.

Nun zurück zum Turiner Kongress: er will alle die Schäden heilen, all die Sünden wieder gut machen, welche seit 10 Jahren auf dem Gebiet der Seidenerschwerung verbrochen wurden. Soll überhaupt ein Ziel erreicht werden, so ist dies nur durch Zusammenarbeiten von Färbern und Fabrikanten denkbar. Die Vorschläge: weniger erschwerte Stoffe mit einem Stempel zu versehen oder ihnen eine besondere Kante anzuweben, packen das Uebel nicht bei der Wurzel.

Die Färber dürfen, selbst wenn der Fabrikant Gegenteiliges vorschreibt, über eine gewisse Erschwerungsgrenze nicht hinausgehen, die ihnen überlassen bleiben muss, für die sie die Verantwortung übernehmen. Zuerst muss also der Färber das Wort haben und dann der Fabrikant. Einigen sich diese beiden Teile, dann ist ein guter Schritt zur langsamen Gesundung der Lage unserer schönen Seidenindustrie geschehen."

Anschliessend wird in einem andern Artikel der künstlichen Erschwerung von Rohseide, von welchem unreellen Verfahren auch in unserem Blatt schon die Rede war, die folgende Betrachtung zu teil:

„Es dürfte wohl zeitgemäss sein und im Interesse der Seidenverbraucher liegen, öffentlich Stellung zu nehmen gegen den Unfug der Erschwerung von Rohseide, welcher sich in der letzten Zeit mehr und mehr eingebürgert hat und dessen Beseitigung dringend geboten ist, handelt es sich doch in den meisten Fällen um eine mehr oder weniger erhebliche Schädigung der Verbraucher. Ehe wir der Frage näher treten, möchten wir vorausschicken, was freilich jedem Fachmann bekannt ist, dass gewisse asiatische Seiden, beispielsweise Kanton und Bengal und andere geringe Herkünfte in der Regel erschwert sind und zwar aus technischen Gründen, um eine bessere Verarbeitung zu erzielen.

Derartige Seiden werden aber auch nur gekauft unter der Garantieleistung seitens des Verkäufers, dass sich nach erfolgter Abkochung kein grösserer als ein erfahrungsmässiger bezgl. dem Gebrauch entsprechend zulässiger Verlust ergibt und hat andernfalls der Käufer ein Anrecht auf eine entsprechende Vergütung.

Verliert beispielsweise Kanton Seide über 25 pCt., so ist nach Lyoner Handelsgebrauch für den darüber hinausgehenden Prozentsatz eine Entschädigung zu leisten. Unter solchen Umständen kann natürlich von einer Benachteiligung der Käufer keine Rede sein.

Etwas anders ist es aber wenn italienische oder Japan-Filature-Seiden, oder ähnliche Qualitäten erschwert werden; diese Herkünfte sind stets in gutem Glauben, als unerschwert gehandelt worden.

Besonders in Italien ist eine Erschwerung solcher Seiden dem Gebrauch nach durchaus nicht zulässig, trotzdem geschieht sie vielfach und dass es sich in solchen Fällen um eine offenbare Schädigung des Käufers handelt, liegt auf der Hand.

Als Tugenden, die das Präparat besitzen soll, wird in dem Rundschreiben besonders hervorgehoben, dass es das Gewicht der Seide vermehre bis zu 10 pCt., ohne dass letztere irgendwelchen Geruch annähme, oder an natürlicher Farbe bezw. Glanz einbüsse, während die früher angewandten Mittel die Seide unansehnlich machten, wodurch sich eine erheblichere Erschwerung von selbst verbot.

Da das Kilo des Präparats zu $3^1/_2$ Lire angeboten wird, so ist der Nutzen für die Seidenerschwerer augenblicklich ein recht beträchtlicher.

Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, um darzutun, dass es im Interesse der Fabrikanten als der zunächstbeteiligten liegt, Stellung gegen künstliche Erschwerung zu nehmen, alle diesen unfugsteuernden Bestrebungen werden auch die Unterstützung des Seidenhandels finden und nicht minder diejenige der Färber, welche letztere oft für den schlechten Ausfall einer Partie verantwortlich gemacht werden, obwohl einzig und allein die Erschwerung die Schuld trägt; dass eine solche, wenn sie einigermassen erheblich ist, das Rendement beeinträchtigen muss, liegt auf der Hand.

Kommt nun noch hinzu, dass die vom Spinner oder Zwirner vorwandten Stoffe derart sind, dass sie die Stärke und Elastizität des Fadens ungünstig beeinflussen, so wird der Färber auch dafür verantwortlich gemacht.

Den gemeinsamen Bestrebungen sollte es nach und nach gelingen, die Rohseidenindustriellen wieder auf den richtigen, in den letzten Jahren leider verlassenen Weg zu bringen.

Den Interessenten ist in unserer hiesigen Trocknunganstalt genügend Gelegenheit geboten, Seide auf Erschwerung verschiedener Weise prüfen zu lassen und werden diese Untersuchungen, wie bekannt, aufs sorgfältigste und gewissenhafteste ausgeführt.

Als sehr wünschenswert wäre es freilich zu bezeichnen, wenn sich die sämtlichen europäischen Trocknungsanstalten über ein einheitliches Verfahren der Untersuchungen, was leider bis jetzt noch nicht besteht, einigten und möchten wir den Herren Direktoren der betreffenden Anstalten anheim geben, sich bei ihrer nächsten alljährig stattfindenden Zusammenkunft über diesen Punkt ins Einvernehmen zu setzen.

Zum Schluss möchten wir noch an die Associazione serica in Turin, als berufener Vertreter der Interessen der Spinner und Zwirner, die Frage richten, weshalb sie sich nicht mit der Angelegenheit der Rohseiden-Erschwerung befasst, auf diesem Gebiet könnte sie sicher reformatorisch wirken, während es uns sehr fraglich erscheint, ob sie mit den ihr ferner liegenden Bestrebungen hinsichtlich Verminderung der Erschwerung von Seidenstoffen etwas Zweckmässiges erreichen wird."

In letzterer Hinsicht ist man in Fachkreisen sehr verschiedener Meinung. So wird im „B. C." dieser neuen Aktion gegen die Seidenbeschwerung kein günstiger Erfolg vorausgesagt, weil einige der bedeutenden Handelskammern, wie diejenige von Lyon, Krefeld und Elberfeld am Kongress fehlen werden. Die Beteiligung zugesagt haben dagegen bereits die Mehrzahl der italienischen Handeskammern und die Wiener Handelskammer, eine grosse Anzahl der namhaftesten an der Seidenindustrie beteiligten Verbände Deutschlands,

Englands, Amerikas, Frankreichs, Italiens und der Schweiz, ferner Konditionieranstalten, die italienischen Seidenbaugesellschaften und die Gesamtheit der Lyoner Seidengesellschaften.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende Juli.

		1905	1904
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	9,361,047	6,884,105
Seidene und halbseidene Bänder	„	3,470,996	1,812,704
Beuteltuch	„	588,258	593,565
Floretseide	„	2,060,473	2,261,713

Seidenwaren in Persien. — Die Einfuhr von Seidenwaren nach Persien wird für das Jahr 1903 (21. März 1903 bis 20. März 1904) wie folgt ausgewiesen (1 Batman = 2 kg 79; 1 Kran = 1 Fr.):

	Batman	Kran
Gewebe aus Schappe und Abfällen	282	33,000
Sammtgewebe	453	183,000
Reinseidene Gewebe	6333	1,927,800
Halbseidene Gewebe	26588	4,359,000

An der Einfuhr reinseidener Gewebe waren, nach einer allerdings kaum zuverlässigen Aufstellung, nachstehende Länder beteiligt: Frankreich 1,362,000 Kr., Russland 329,000 Kr., England 109,000 Kr., Italien 103,000 Kran, Schweiz 18,000 Kr. Für die Einfuhr halbseidener Gewebe kommt angeblich die Schweiz überhaupt nicht in Betracht; genannt werden Frankreich mit 1,898,000 Kr., Deutschland mit 1,045,000 Kr., England mit 839,000 Kr., Oesterreich mit 286,000 Kr.

Einfuhr von Seidenwaren nach Rumänien im Jahr 1903. Die schweizerische Bundesversammlung hat in ihrer letzten Session einem „Zusatzabkommen" zwischen der Schweiz und Rumänien die Genehmigung erteilt, durch welches beide Länder sich die Meistbegünstigung zusichern. Die rumänischen Zölle auf Seidenwaren sind durchwegs, wenn auch nicht in bedeutendem Masse erhöht, aber es ist nicht ausgeschlossen, dass durch die noch mit Oesterreich-Ungarn und Italien abzuschliessenden Verträge Ermässigungen erzielt werden, sind doch beide Länder an der Einfuhr von Seidenwaren nach Rumänien in hohem Grade interessiert.

Die wichtigsten Einfuhrposten sind:

Baumwollene Gewebe bis 20% Seide enthaltend	Lei	1,342,500
Wollene „ „ „ „	„	1,019,508
Reinseidene Gewebe, auch mit Metallfäden	„	2,569,700
Halbseidene Gewebe	„	1,991,800
Posamentierwaren und Bänder, auch halbseiden	„	1,570,500
Spitzen, Tüll und Stickereien	„	730,000
Seidengarne, Nähseide	„	357,400

Ouvrées-Zoll in Frankreich. Eine bei Anlass der Zolldebatte im französischen Parlament viel umstrittene Frage war diejenige des Ouvrées-Zolles von 3 Fr. per kg. Die französischen Fabrikanten sind darin einig, dass die Absperrung des Lyonermarktes für sie eine grosse Schädigung bedeutet, indem das Fehlen jeder Konkurrenz zu einer Verschlechterung und vielfach auch zu einer Verteuerung der einheimischen Ouvraison geführt hat; über den Ouvréeszoll beklagen sich aber auch die schweizerischen und italienischen Zwirner, da die früher namhafte Ausfuhr nach Frankreich so gut wie abgeschnitten ist. Nun wird zu alle dem behauptet, dass dieser Schutzzoll der französischen Zwirnerei in keiner Weise Vorteil gebracht habe; die Abgeordneten Aynard und Caillaux haben beide in der Kammer dieser für sie feststehenden Tatsache Ausdruck gegeben.

Der bekannte Schutzzöllner Senator Fougeirol, der selbst bedeutende Zwinereien besitzt, kommt nunmehr in einer Zuschrift an den Präsidenten des französischen Zwirnerverbandes seinen Kollegen zu Hülfe. Er widerspricht energisch der Meinung, als ob der Ouvrées-Zoll wirkungslos sei. Vor der Aufstellung des Zolles habe Frankreich fast 800,000 kg Ouvrées aus dem Auslande bezogen und nichts ausgeführt; heute sei, dank des Zolles, das Verhältnis umgekehrt: die Einfuhr ist belanglos und die französische Ausfuhr von gezwirnten Seiden belief sich im Jahr 1904 auf 400,000 kg. Allerdings sei Tatsache, dass, trotz der vermehrten Arbeitsgelegenheit, die Zwirnlöhne in Frankreich nicht gestiegen sind und nicht höher stehen als in Italien. Hätte aber die französische Zwirnerei nicht diese 800,000 kg zu ihrer Verfügung, die an Arbeitslohn ungefähr 3,200,000 Fr. einbringen, so stünden sicherlich die Zwirnlöhne noch tiefer. Zu diesen 800,000 kg, die dem Auslande abgenommen wurden, rechnet Fougeirol noch den französischen Export von ca. 500,000 kg hinzu, der einer Lohnsumme von weiteren 2 Millionen Fr. entspricht; auf diese Weise werden insgesamt 5 Millionen Fr. Löhne dem Ouvrées-Zoll gutgeschrieben, ein Rechenexempel, das wohl nur bei den Zwirnern Glauben finden wird!

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

(Fortsetzung.)

Wenn somit in verschiedenen Reden der Vertreter von Behörden und des Lehrkollegiums an dieser Jubiläumsfeier die Notwendigkeit einer innern Reorganisation der Anstalt rückhaltlos zugegeben wurde und alle Voten, von fortschriftlichem Geiste getragen, in bestimmter Weise die nahestehende Verwirklichung der Umgestaltung des Unterrichts verkündeten, so äusserte sich unmittelbar nachher ein im praktischen Leben stehender ehemaliger Polytechniker auch zu der gleichen Frage*) und stellte bezüglich der vorzunehmenden Reorganisation noch viel bestimmtere Forderungen auf.

Die Aeusserungen des unbekannten Verfassers verdienen auch hier festgehalten zu werden, nicht nur, weil derselbe in seinen Ausführungen in einer selbst in unserer Republik ungewohnten Weise über die Art der obwaltenden Zustände „kein Blatt vors Maul nimmt", sondern weil über die Art der Unterrichtserteilung und Unterrichtsziele eine Auffassung zum Ausdruck gebracht wird, wie man sie leider in unserm Fachschulwesen gar nicht zu kennen scheint. Der Verfasser schreibt:

„Wie üblich bei solchen Anlässen brachten die eben gefeierten Festtage der eidgenössischen polytechnischen

*) Nachklänge zur Jubiläumsfeier des Polytechnikums. Morgenblatt der „N. Z. Z." vom 3. August 1905.

Schule eine Menge Ehrungen, Anerkennungen und Glückwünsche, die mit Behagen und erhöhtem Selbstbewusstsein gerne gehört und angenommen wurden. Es ist auch sehr natürlich, wenn bei einem solchen Anlass vor allem das erreichte Gute und Lobenswerte in den Vordergrund tritt und auch die Hoffnungen und Wünsche auf weitergehende Entwicklung in freundliche, niemand verletzende Form gebracht werden. Doch wäre die Feier des Aufwandes nicht wert, wollte man sich durch die Aeusserungen der Höflichkeit über die Wirklichkeit und die Zukunft hinwegtäuschen lassen.

Der Grundton der Liebenswürdigkeiten, die man zu hören und zu lesen bekam, war der, dass die eidgenössische polytechnische Schule einen Ruf erworben habe, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausreiche. Bescheidener wäre es gewesen zu sagen, dass unsere Schule den ausländischen Schwesteranstalten im grossen und ganzen zu folgen vermocht habe; keineswegs übertrifft sie die Bedeutung irgend einer andern nach dem gleichen Ziele strebenden Schule; den besten gegenüber steht sie in vielen Beziehungen nach. Allerdings sind ehemalige Polytechniker über die ganze Welt zerstreut und bekleiden zum Teil ehrenvolle Stellungen; beim heutigen entwickelen Verkehr kam aber auch jede Bezirksschule, ja bald jede Gemeindeschule das Gleiche behaupten; daraus kann also kein besonderes Verdienst abgeleitet werden. Umgekehrt sind in der Schweiz sehr viele Techniker tätig, die ihre Bildung ausserhalb unserer Marken erworben und hier zum Teil einen beträchtlichen, zum Teil einen ganz hervorragenden Anteil am Zustandekommen und an der Leitung unserer technischen Wunderwerke gehabt haben; man könnte daraus mit gleichem Grunde den Schluss ziehen, dass unsere polytechnische Schule nicht fähig sei, eine genügende Anzahl Männer zu bilden, die den höchsten technischen Anforderungen unseres Landes gewachsen seien. Ferne sei es, ausländischen Technikern unser Land verschliessen zu wollen; denn die Technik bedarf des ständigen gegenseitigen Austausches der Erfahrungen aus allen Gebieten der Kultur; um uns jedoch vor eitler Selbstüberhebung zu bewahren, sei daran erinnert, dass die meisten unserer vielbewunderten technischen Werke ohne die Mithülfe ausländischer Bildung kaum zustande gekommen wären. Selbst die Festschrift, die doch die Ergebnisse eigener technischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Stadt Zürich vor Augen führen soll, liefert auf mancher Seite den Beweis hierfür; und dort, wo der einheimisch gebildete Techniker allein gearbeitet hat, da finden sich sogar dunkle Punkte, die in der Veröffentlichung irgend einer andern technischen Hochschule sicher nicht dargeboten worden wären, und die beweisen, dass die Schule der aufmerksamsten Leitung bedarf, damit sie das leiste, was eine solche Anstalt zu leisten im Stande sein soll.

Zwei offene Fragen sind während des Festes vielfach berührt worden: die äussere Erweiterung und die innere Umgestaltung. Ueber den ersten Punkt wurde allseitig erfreuliche Hoffnung geweckt, und in der Tat ist dankbar anzuerkennen, dass nie mit den Mitteln gegeizt wurde, wenn es galt, die Anstalt so auszustatten, wie es sich für die gedeihliche Entwicklung als notwendig erwies. Wichtiger, aber leider nicht so aussichtsreich ist der zweite Punkt: die Frage der inneren Reorganisation; denn wenn auch die Vertreter des Polytechnikums mit voller Ueberzeugung der schon seit Jahrzehnten ersehnten und erhofften Umgestaltuug zugetan sind, und dieser ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, so wurden die Erwartungen durch die Vertreter unserer obersten Behörde und durch andere einflussreiche Redner leider stark getäuscht.

Und doch bildet die Einführung der Studienfreiheit am Polytechnikum den springenden Punkt, die Grundbedingung, ob der Anstalt weitere fünfzig Jahre gedeihlicher Entwicklung beschieden seien, oder ob ihrer trotz allen aufgewandten materiellen Mitteln ein innerlich verkümmertes Dasein warte. Denn die Verhältnisse sind heute anders als vor fünfzig Jahren. Der Techniker ist gezwungen, sich nicht mehr mit der bescheidenen Rolle des ausführenden Knechtes zu begnügen, dem die Arbeit von seinem Auftraggeber vorgelegt wird. Er muss sich zur schöpferischen Kraft emporschaffen, welche die Empfindung für den Geist der Zeit und deren Bedürfnisse in sich trägt und imstande ist, weit über die engen Schranken des Augenblickes hinauszusehen. Er ist der Führer in die Zukunft des Landes. Die ganze wirtschaftliche Umwälzung liegt in seinen Händen; er leitet die Schaffung der Produkte und regelt den Verkehr. Er beeinflusst dadurch das kommende Recht, ja selbst die künftige Sitte, die Kunst. Die tiefgreifenden Umwälzungen der Lebensverhältnisse in den letzten Jahrzehnten sind die unmittelbaren Folgen technischer Tätigkeit.

„Die Frage stellt sich also so: bildet das Polytechnikum Männer des weiten Blickes, Männer des schöpferischen Gedankens, Männer unabhängigen Charakters, wie wir sie zur Erfüllung der kommenden grossen Aufgaben bedürfen? Kann es sie heranziehen mit einem System, das ihnen während ihres Werdeganges Stück für Stück vorschreibt, was sie zu tun und zu lassen haben; mit einem System, das dem Lernenden keine Ueberlegung lässt über das Ziel, das er anzustreben hat, über den Weg, den er einzuschlagen hat, über die Mittel, die zum Ende führen?

Ja, da kommt nun der Einwand von den Pflichten gegen die Eltern, von der richtigen Verwendung der staatlichen Mittel, von der Kontrolle, von der Aufsicht usw. usw. Traurig wäre es bestellt um die Erziehung in der Familie, traurig um die Moral der Mittelschulen, wenn sie dem fast zwanzigjährigen Manne den Drang nach Bildung, das Pflichtgefühl für ernste Arbeit nicht hätten beibringen können; in einem Alter, da dessen einstige Schulgenossen bereits auf eigenen Füssen stehen und selbst ihr Brot verdienen! Traurig wäre es bestellt mit einem Unterrichtssystem, das nicht auf innere Notwendigkeit, sondern auf äussern Zwang sich aufbauen muss! Richtig ist ja, und niemand widerstreitet dem, dass Mathematik und verwandte Fächer methodisch und lükenlos erlernt werden müssen; dass ununterbrochenes Studium allein zum Ziele führt. In der Tat wird hier ein Mittelweg eingeschlagen werden müssen, aber nicht „auf die Gefahr hin, niemand ganz damit zu befriedigen"; pädagogische Fragen lassen sich schlechterdings nicht so bequem mathematisch lösen durch Teilung der Studienzeit in eine mit obligatorischem und eine mit freiem Unterricht. Den goldenen Mittelweg zu finden, das ist in der Tat des Studiums der Besten wert.

Es ist vorauszusehen und zu hoffen, dass alle Reorganisation und alle Studienfreiheit am wirklichen Ausbildungsgang blutwenig ändern wird. Der grosse ausschlaggebende und wesentliche Unterschied ist aber der, dass der heutige Studierende mechanisch das obligatorische Pensum absolviert in der unbestimmten Meinung, dass er durch die Schule schon ans richtge Ziel hin bugsiert werde. Der künftige Student aber wird genötigt sein, sich über das Ziel seines Studiums klar zu werden, und die Mittel ins Auge zu fassen, die dahin führen; er wird daher dem Unterrichte mit mehr Interesse folgen als heute und nicht mit dem steten Hintergedanken, dass dies oder jenes Fach eigentlich unnötig sei und nur des Diploms oder der Noten wegen gelernt werden müsse. Vor allem wird aber der Studierende auch ausserhalb der vier Wände mit unendlich viel mehr Interesse und Verständnis die für seine zukünftige Aufgabe wichtigen Erscheinungen und Vorgänge verfolgen, beobachten und in sich verarbeiten; er wird das tun, was der Herr Bundesbahndirektor Sand (Präsident des Polytechnikerverbandes) fand und richtig als den Angelpunkt künftigen Studiums bezeichnet hat: den Sinn für Beobachtung und praktische Ueberlegung entwickeln.

Die Grundbedingung für ein solches Studium ist allerdings die Belehrung des neu eintretenden Schülers über Ziel und Zweck des Studiums in den einzelnen Fakultäten. Diese Belehrung fehlt heute vollständig. Dass sie sehr notwendig ist, geht aus der Beobachtung hervor, dass zahlreiche Leute, selbst solche mit dem Doktortitel, nicht unterscheiden können zwischen Zivilingenieur und Maschineningenieur, zwischen Ingenieur und Architekt, zwischen Ingenieur oder Architekt und Bauunternehmer u. s. w. So auffallend solche Verwechslungen sind, so sind sie doch erklärlich durch die vielfachen Wechselbeziehungen und Berührungspunkte zwischen den einzelnen Tätigkeiten. Ueber diese Verhältnisse soll der neue Student vor allem aufgeklärt werden; dies allein schon würde manchem Widerwillen gegen gewisse Fächer vorbeugen. Wie dann der weitere Fortgang des Studiums zu regeln wäre, auf welche Art die Fähigkeitsausweise für das nächst höhere Studium zu beschaffen wären, das sei gerne denen überlassen, die berufen sind, mit pädagogischem Geschick den ersehnten goldenen Mittelweg zu finden, es wird ja schon dafür gesorgt werden, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber das muss als höchstes Ziel vor Augen schweben, dem alles andere unterzuordnen ist: dass der Politechniker mit Lust und Freude seinen Studien obliegen kann und mit dem Universitätsstudenten zu singen vermag: „Vivat academia" und nicht wie es beinahe sogar am grossen Festbankett geschehen ist und wirklich selbst im offiziellen Liederbuche steht: „Am Polytechnikum, da wird man steif und krumm etc." Dann erst schenkt die Schule dem Lande die Männer, deren es bedarf, dann erst kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, dass in weitern fünfzig Jahren die heutige Generation ebenso gepriesen werde, wie wir letzthin die weitblickenden Gründer geehrt haben."

(Schluss folgt.)

Firmen-Nachrichten.

Die Firma Hardmeyer, Job & Stehle, Kommission in Seidenwaren in Zürich ist erloschen. — A. Hardmeyer, Lucian Stehle und Rob. Diener haben unter der Firma Hardmeyer, Stehle & Co. eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1905 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma übernimmt. A. Hardmeyer und L. Stehle sind unbeschränkt haftende Gesellschafter; R. Diener, welchem Prokura erteilt ist, ist Kommanditär mit dem Betrage von Fr. 10,000.—.

Herr Aug. Tobler, langjähriger Mitarbeiter und Prokurist der Seidenimportfirma Siber, Wolff & Co. ist gestorben.

Aktiengesellschaft vorm. J. Spörri, Zürich. Für 1904/05 verteilt dieses Unternehmen eine Dividende von 4,5 Prozent gegen je 4 Prozent in den beiden vorangegangenen Geschäftsjahren.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand, 12. August 1905. (Original-Bericht) Die Geschäfte waren in den letzten zwei Wochen wieder etwas lebhafter. Von Seiten der Zürcher Fabrik wurden wieder bedeutende Einkäufe gemacht und für italienische und japanische Seiden wurde sogar ein Aufschlag von einem Franken bezahlt. In Lyon wurden gleichfalls grosse Geschäfte in Japan-, Chine filature- und Syrie-Grègen gemacht, und die Spekulation hat auch dort, der Hausse Bewegung in Yokohama und in Shanghai folgend, 1 bis 2 Frk. Aufschlag bewirkt. In Japan sind die Preise seit Anfang der Kampagne um 4 Frk. gestiegen, der Stock ist dort immer noch gering, Amerika hat auch dieses Jahr dort schon alles aufgekauft, was in neuer Ware auf den Mark kam, während es in italienischer Seide nur vereinzelte Geschäfte gemacht hat. Auch in Kanton schlagen die Preise auf, da die Aussichten auf die vierte Ernte nicht sehr günstig sind.

Mailand, 26. August 1905. (Original-Bericht.) Der Seidenmarkt war in den letzten zwei Wochen wieder ziemlich rege, es fehlte nicht an Nachfrage von Zürich und vom Rhein, sei es für prompte, sei es für Lieferungsware. Chine filature-, Brousse-, Syrie- und Kanton Seiden waren, da sie verhältnismässig billiger als Japan und weisse in Italien gesponnene Seiden waren, bevorzugt. In korrenten und sublimen italienischen Organzinen und Tramen waren ziemlich viele Geschäfte zu verzeichnen, während bis jetzt die klassischen Seiden noch ziemlich vernachlässigt waren. Amerika hatte auf den asiatischen Märkten häuptsächlich in Yokohama viel eingekauft, während es sich bis jetzt hier nur auf die Realinen verlegt hatte.

Unterdessen sind die Preise vor allem auf den asiatischen Märkten wieder bedeutend gestiegen; in Shanghai ist es dem Aufschlage des Geldkurses zuzuschreiben. In Yokohama ist der Stock in feinen Titern für den europäischen Konsum immer noch klein und die groben Titer werden bis jetzt alle von Amerika zu vollen Preisen angekauft. In den letzten Tagen ist zwar auf den europäischen Märkten wieder etwas Ruhe eingetreten, aber die Preise bleiben fest.

Seidenwaren.

Ueber den Geschäftsgang gehen dem „B. C." aus Krefeld folgende Mitteilungen zu:

In den ersten Tagen des Monats August ist die Hauptherbsttour für die Grossisten beendet, und der Versand der bestellten Waren an die Detaillisten beginnt. Der Verkauf auf dieser Tour war nicht schlecht; wohl überall ist mehr gemacht worden, als auf der gleichen Tour im vorigen Jahre. Die Brieforders hingegen haben in letzter Zeit an Reichhaltigkeit viel zu wünschen übrig gelassen, was aber gegen den besseren Ausfall des Reisegeschäfts nicht in Betracht kommt.

Ueberaus unangenehm empfindet der Grossist die konstante Aufwärtsbegwegung der Preise für Rohseide. Es ist ihm dadurch fast unmöglich gemacht, die von den Abnehmern aufgenommenen Qualitäten die Saison hindurch zum gleichen Preise nachzuliefern, wie dies vielfach verlangt wird, wodurch in der kommenden Zeit dem Zwischenhändler der Nutzen empfindlich geschmälert wurde. Die höheren Preise der letzteren Zeit sind wirklich ernst zu nehmen, was auch schon daraus erhellt, dass die Sammtfabrikanten sich genötigt sahen, vom 1. August ab sämtliché Qualitäten in allen Preislagen um 5% zu erhöhen.

In gut orientierten Kreisen rechnet man heute bereits mit einer ziemlichen Sicherheit damit, dass die hohen Seidenpreise sich auch die nächste Saison hindurch halten werden. Wir werden daher zum Frühjahr mit ganz anderen Preisen zu kalkulieren haben, denn bisher ist es nur in den seltensten Fällen gelungen, die erforderlichen Aufschläge durchzudrücken. Alle Anzeichen sprechen für eine Hausse. Von der vorjährigen Rohware ist so gut wie nichts mehr da, und die Rendite der letzten Ernte ist um 20% geringer als die des vorigen Jahres. Dazu kommt, dass der Rohseidenkonsum durch den enormen Verbrauch in glatter Ware noch grösser werden wird als bisher.

Die verflossene Haupttour hat nämlich gezeigt, dass man wieder in hohem Masse für glatte Stoffe inkliniert. Unangenehm wird es dabei empfunden, dass sich ein grosser Teil des Verbrauchs auf einzelne Farben und Qualitäten beschränkt, die dann in der Saison nicht zu beschaffen sind. Noch immer ist es die Farbe marine, welche in Taffet und auch in Louisine während der Saison im Juni und Juli am Markte oftmals fehlt.

Obwohl der Grossist grosse Dispositionen in Marine gemacht und sich gut damit versehen hatte, konnte es dennoch der enormen Nachfrage wegen nicht vermieden werden, dass einzelne Nuancen der dunkelblauen Skala dann und wann für kurze Zeit ausgingen. Für die kommende Saison ist ebenfalls wieder in Marine gross bestellt worden. Es ist beachtenswert, wie lange sich eine Farbe auf der Höhe des Konsums halten kann. Neben dieser Hauptstapelfarbe sind graue, olive und pfauenblaue Töne aufgenommen worden.

Messalinegewebe sind in mittleren Qualitäten wieder sehr beliebt, obwohl sie einige Monate hindurch in der Nachfrage gelitten hatten.

In Fancies konnten die Grossisten keine bedeutenden Nachbestellungen machen, was für viele Fabrikanten eine empfindliche Schädigung bedeutet, da man am Ende der Haupttour allgemein auf diese Nachorders rechnete. Chinés in billiger Preislage im Kaschmirgeschmack haben vielfach Beifall gefunden, weniger die teueren Sachen. Auch sind Kettdruckartikel mit kleinen Façonné- oder mit dunkelm Satinstreifen in mittlerer Preislage aufgenommen worden. Ausserdem sind Phantasiestreifen in allen Ausführungen sehr beliebt und von vielen Konsumenten für Blusen bestellt worden. Kleine Damasségewebe auf weichen Fonds werden für Kleider verarbeitet. Für das Frühjahr will man diverse Artikel mit Moiré kombiniert aufnehmen. Hiefür eignen sich am besten Streifen und Damassés im Rayégeschmack, etwa Ranken oder zusammenhängende Blumenmuster. Die Sammete finden viel Anklang, es sind namentlich grosse Quantitäten in Velours gaufrés bestellt worden.

Die Strohindustrie im Kanton Aargau.

(Schluss.)

In den 70er und 80er Jahren machte die Strohindustrie eine Krisis durch, und wurde sie nur durch die Landesausstellung in Zürich 1883 einigermassen wieder belebt; wir sehen also auch hier wieder, wie nötig es ist, die Fabrikationsprodukte an Ausstellungen einem weitern Publikum vorzuführen. Reklame tut not. Seither hat die Industrie ihre frühere Höhe so ziemlich wieder erreicht. Die Gesamtausfuhr betrug in den Jahren:

1885—88	zwischen	4—5	Millionen	Franken.
1889	ungefähr	5½	„	„
1890	„	6	„	„
1891	„	7½	„	„
1892	„	8	„	„
1893	„	7½	„	„
1894	„	8½	„	„
1895	„	10½	„	„
1896	„	9	„	„
1897	„	10½	„	„
1898	„	9—10	„	„
1899	„	10—11	„	„
1900	„	10—11	„	„
1901	„	10½	„	„
1902	„	11½	„	„
1903	„	12¼	„	„

1891 entstand eine Vereinigung der aargauischen Strohindustriellen, der sich beinahe alle Strohgeschäfte anschlossen. Eine Schöpfung derselben war die Kollektivausstellung an der Schweizerischen Landesausstellung in Genf 1896, welche allgemeines Lob erntete und eine goldene Medaille erhielt. Diese ganze Sammlung ist dem Gewerbemuseum in Aarau geschenkt worden und kann dort von jedem Interessenten besichtigt werden. Hier sehen wir, wie der erfinderische Geist der Menschen die unscheinbarsten Dinge zu hoher Geltung bringen kann. Wohlen, das 1479 etwa 200 und nach der letzten Volkszählung ungefähr 3000 Einwohner zählte, hat sich auf seinem Stroh gut gebettet.

Ich wäre nun beim zweiten Teil meiner Beschreibung angelangt, der Strohindustrie zur jetzigen Zeit, und zwar will ich über sämtliche Arbeiten eine Beschreibung

folgen lassen. Das Stroh, das hier gebraucht wird, pflanzt man zum grossen Teil im Kanton Aargau selbst, und zwar werden die Aecker für diesen Zweck extra gut gebaut, verlangt man ja doch eine zweite Ernte; die Saat soll womöglich recht dicht werden, damit die Halme lange aufschiessen; den grössten Vorteil bieten diejenigen Halme, welche nicht zu vielteilig sind, wo also der Abstand von einem Knoten zum andern ein womöglich langer ist. Die Blüten lässt man nicht zur Reife kommen. Die Halme werden vorher geschnitten und getrocknet. Auf dem Acker pflanzt man nachher noch Rüben. Die Halme werden zum Teil gebleicht, zum Teil geschwefelt. Ueber das Schwefeln, das eine ziemlich gefährliche Arbeit ist, will ich mich so gut es geht, äussern: Zum Schwefeln bedient man sich eines gutschliessenden Behälters von ca. 1 m^3 Inhalt und mit zwei Böden; auf dem einen befindet sich die Schwefellage, auf dem andern die Strohhalme; der zweite Boden ist durchlöchert. Die Schwefellage wird in Brand gesteckt und im gegebenen Moment gedämpft. Der so enstehende Schwefeldampf bewirkt bei den Halmen, dass sie eine andere Färbung annehmen, also weisser werden. Bei dieser Arbeit kommt es, ähnlich wie bei der Behandlung der Seide, hauptsächlich auf die Geschicklichkeit der Färber an. Die geschwefelten Halme werden gewöhnlich noch in den verschiedensten Nüancen gefärbt und werden hierin wirklich schöne Resultate erzielt. Oft werden die Halme auch gebleicht und zwar mit Chlor. Das Färben der Strohhalme geschieht in einer ganz einfachen Art und Weise, es erfordert lange nicht die Vorarbeiten, wie die Behandlung der Seide. Nach einem einzigen Schwefelbad kommen die Halme ins Farbbad, einzelne Modefarben, wie beige, verlangen noch eine Säurebehandlung. Die so behandelten Strohhalme gehen nun in die Verarbeitung; die erste Handlung ist das Spalten, was eine eigentümliche Beschäftigung ist. Bei dieser Arbeit bedient man sich der sogenannten Spalter aus Horn oder Knochen. Versuche mit Eisen- oder Stahlinstrumenten sind gescheitert, da die Halme nicht gleichmässig wurden. Aus einem Strohhalm macht man 3—12 Teile, welche je nach ihrer Verwendung gepresst oder gewalzt werden, eine Hand voll solcher gespaltener Halme werden zwischen zwei Walzen gelegt und so 10—12mal hin- und hergerieben und gut geriebene Halme entsprechen gut gespuhlten Spühli bei der Weberei. Die so geriebenen Halme werden zum Teil zu Schnürli gedreht und bedient man sich zu dieser Arbeit eines einfachen Rädchens; ein anderer Teil wird zum Flechten und Brodieren verwendet. Die erhaltenen Schnürli werden nun kunstgerecht zu Geweben und Geflechten verarbeitet, zum Teil wieder als Verzierungsmaterial verwendet. Wohl wenige unserer Seidenbeflissenen haben schon einen Strohwebstuhl gesehen. Dieses sind ganz primitive Gestelle, in kleinerem Massstab unserm alten Handwebstuhle ähnlich; die ganze Länge und Breite beträgt nach beiden Seiten ca. 1 m und die Höhe etwa $1^1/_2$ m. Als Zettelbaum dient ein starker Eisendraht von ca. 1 cm Dicke, auf dem der Zettel auf einer Spuhle aufgewickelt ist. Das Geschirr ist ganz gleich wie für Seidenweberei, nur natürlich alles in verkleinertem Massstabe. Die Lade entspricht ebenfalls derjenigen des Seidenwebstuhles, nur ist sie im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung sehr schwer, ebenfalls der Streichbaum. Man wird sich fragen, wie es sich wohl mit dem Eintrag verhalte. „Schiffchen" gibt es hier nicht. Der Eintrag, der meist aus Stroh oder Rosshaar besteht, hat höchstens die Länge von 30—40 cm, so dass das Aufwickeln ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die grösste Breite der gewobenen Bordüren ist ca. 2—3 Zoll, so dass ein Einlegen von Hand leicht möglich ist. Die eigentliche Strohweberei verschwindet mit der Zeit ganz, da die junge Generation nicht mehr dahinter will. Trifft man doch in Ortschaften, wo seinerzeit 30—50 Strohwebstühle in Tätigkeit waren, nur noch ein bis zwei solcher und diese werden nur von ganz alten Leuten bedient. Mehr Anklang findet das Strohflechten; ein Aargauer Kind auf dem Lande, das nicht flechten kann, gibt es überhaupt nicht. Eine Gesellschaft beisammensitzend, jede Person einen Bündel Halme bei sich habend und gegenseitig sich die Tagesneuigkeiten erzählend, dabei um die Wette flechtend, das trifft man in den Gegenden, wo die Strohflechterei daheim ist, zur Genüge. Das Strohflechten will eigentlich heissen, die Stroh-, Bast-, Cubahalme oder -Fasern kunstgerecht verschlingen. Betrachten wir einmal die Damenstrohhüte, dann kriegen wir ungefähr einen Einblick über die Vielfältigkeit der Muster. Von verschiedenen Seiten habe ich solche Artikel erhalten, so dass es mir mit viel Mühe und Zeitaufwand möglich geworden ist, eine Zusammenstellung von den einfachsten bis zu kunstreichsten Artikeln anzulegen.*)

Mehr Geschicklichkeit erfordet das Brodieren, das heisst das Aufnähen und das Einschlingen von Verzierungen in die Geflechte oder Gestricke. Hier sind wir eigentlich bei den richtigen Mode- und Fantasieartikeln angelangt; was da gemacht wird, lässt sich eigentlich nicht beschreiben. Die Ausführung des Musters ist durchaus nur Sache der Arbeiterin, im Gegensatz zu der Jacquardweberei, wo der Weber nur wibt, was vom Zeichner ausgeführt worden ist. Währenddem in der Seidenindustrie so der Arbeiter mehr nur zur Maschine wird, ist es beim Strohflechten, bezw. beim Brodieren nicht der Fall; der Verfertiger des Stückes kann seine eigene Idee und Geschicklichkeit zur Geltung bringen und das gerade ist es, was die Lust und Liebe zur Sache fördert. Man muss es selbst erlebt und gesehen haben, mit welchem Eifer die Mustermacherinnen darauf ausgehen, Neues zu bieten und einander zu übertrumpfen. Geschickte Mustermacherinnen entsprechen zum Teil tüchtigen fantasiebegabten Zeichnern. Nur besondere Kunstgegenstände müssen von hiefür gelernten Zeichnern entworfen werden. Anlässlich der Gewerbeausstellung in Bremgarten wurde ein Wams mit Strohflechtprodukten ausgestellt, deren Ursprungsort Veltheim war. Ich selbst bin im Besitze eines Divanläufers, dessen Fabrikation eine sehr geübte Hand erforderte und ist dieses Stück ein Beweis dafür, was aus dem einfachen Stroh in Verbindung mit andern Naturprodukten zu machen ist.

Was die Strohindustrie, ihre Zukunft und ihre Bedeutung für unser Land betrifft, so ist aus der Ausfuhrstatistik zu ersehen, dass die jährliche durchschnittliche Ausfuhr

*) Allfällige Interessenten können diese Sammlung in der Bibliothek des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler einsehen. Sie ist vom Verfasser dies, Hrn. Hch. Hänig, in verdankenswerter Weise dem Verein geschenkweise überlassen worden.

10—11 Millionen beträgt, was in Anbetracht des kleinen Fabrikationsgebietes und der billigen Rohprodukte ein hoher Betrag ist. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass diese Ziffer nicht noch wesentlich gesteigert werden könnte, insofern man für die Strohindustrie neue Absatzgebiete suchen und die Fabrikation z. B. auf die Kantone Schwyz und Zürich ausdehnen würde. Man hat vor zwei Jahren, bei Eintritt der grossen Krisis in der Seidenindustrie, Umschau nach neuen Beschäftigungszweigen für die Seidenindustrie betreibende Landbevölkerung gehalten, ohne dass bis anhin diese Frage gelöst wurde. Wo finden sich kapitalkräftige Industrielle, die diesen Gegenden mit Hausindustrie wieder Verdienst zu bringen suchen? Gerade die Strohindustrie könnte Ersatz bieten, indem die meisten Arbeiten von Hand gemacht werden müssen. Daneben könnte Grund und Boden an Wert gewinnen, da bei einer besseren Bebauung demselben mehr abzugewinnen wäre. Für Strohgeflechte dienendes Getreide würde auch in höher gelegenen Gegenden gedeihen.

Wenn es mir gelungen ist, mit dieser Arbeit einen Einblick in das Gebiet der Strohindustrie und ein Bild derselben zu verschaffen, so bin ich befriedigt, noch mehr aber, wenn die Idee, die Strohindustrie als Ersatz der immer mehr zurückgehenden Hausseidenindustrie in unserem Kanton einzuführen, verwirklicht würde.

Kleine Mitteilungen.

Vereinigung deutscher Schirmstoff-Fabrikanten. — Wie der „L. M. für T." mitgeteilt wird, hat sich mit Sitz in Hannover und Geschäftsstelle in Krefeld, nach langen Verhandlungen eine Vereinigung deutscher Schirmstoff-Fabrikanten gegründet; die Vereinigung bezweckt den Unzuträglichkeiten im Verkehr zwischen Fabrik und Kundschaft ein Ende zu machen und sie hat daher bestimmte Konditionen festgestellt. Die massgebenden Fabrikanten sind der Vereinigung beigetreten, sodass sie die Produktion von ca. 8500 Stühlen umfasst. Der Zusammenschluss ist immerhin noch kein vollständiger, da eine ganze Anzahl (etwa 20) Krefelder und andere Firmen der Vereinigung noch fernstehen, da sie sich davon keinen Nutzen versprechen. Die Interessen der verschiedenen Schirmstoff-Fabrikanten sind auseinandergehende. Krefeld stellt in der Hauptsache Sonnenschirmstoffe und bessere ganz- und halbseidene Regenschirmstoffe her, während ein grosser Teil der zur Konvention gehörenden Fabrikanten sich ausschliesslich mit der Fabrikation billiger, im Stück gefärbter Schirmstoffe befasst, die unter ganz anderen Bedingungen verkauft und abgenommen werden wie die Artikel, die die Krefelder Schirmstoff-Fabrikanten herstellen. Es hat viele Fabrikanten sehr unangenehm berührt, dass, bevor überhaupt die Konvention geschlossen war, schon von seiten der Appreturvereinigung und einem Teil der Stückfärber für $^1/_2$ und $^1/_1$ seidene Schirmstoffe ein Rundschreiben erlassen wurde, wonach alle diejenigen Fabrikanten, die nicht der Schirmstoffkonvention angehörten, 33 $^1/_3$ % höhere Appret- resp. Färblöhne bezahlen, wie diejenigen Firmen, welche der Vereinigung angehören.

Internationale Vereinbarung der Bandweber. Wie der „Etoile Belge" mitteilt, wird sich eine Abordnung des Syndikates der Textilarbeiter Krefelds mit dem Syndikat der Weber von St. Etienne über Vorkommnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Bandindustrie von Westfalen (nicht auch vom Rheinland? „Seide") in Verbindung setzen. Erstere wollen den Preis, der für 100 Meter bezahlt wird, auf Grund der niedrigen Preise für die Handarbeit in St. Etienne herabsetzen. Das westfälische Syndikat hat in Uebereinstimmung mit den Webern von St. Etienne entschieden, dass eine internationale Vereinbarung im September in Basel zwischen französichen, deutschen und schweizerischen Abgesandten herbeigeführt werden soll, zur Ausarbeitung eines Einheitstarifes und im Falle der Unmöglichkeit um über einen allgemeinen Weberausstand Mitte November zu beraten.

In einer Basler Bandfabrik verlor eine junge Frau auf merkwürdige Weise den Ringfinger der rechten Hand. Sie wollte eine Strange Seidenbänder an einem eisernen Haken aufhängen, und da sie etwas klein ist und nicht gut hinauflangen konnte, und wahrscheinlich auch keinen Schemel zur Verfügung hatte, da nahm sie einen Sprung, wobei sie mit ihrem Ehering so unglücklich an dem eisernen Haken hängen blieb, dass ihr der Finger förmlich ausgerissen wurde. (S. T. Z.)

Vereinsangelegenheiten.

Stellenvermittlung. Das Centralbureau für Stellenvermittlung des S. K. V. teilt in No. 34 (26. August 1905) des „Schweiz. Kaufmännischen Centralblattes" folgendes mit:

„In Nr. 30 des „Centralbl." wurde darauf hingewiesen, dass die Aussichten auf Plazierung sehr gute seien; dies trifft auch heute noch zu. Es sind stets viele offene Stellen zur Besetzung vorgemerkt, für die uns leider vielfach das geeignete Bewerbermaterial fehlt. Unsere ausländischen Filialen (siehe deren Adressen in der Vakanzenliste) klagen ebenfalls über Mangel von tüchtigen Bewerbern. Bei der Filiale London gehen die Vakanzaufträge in letzter Zeit sehr zahlreich ein, und unser Vertreter schreibt, dass er schöne Resultate erzielen könnte, wenn er genügend passende junge Leute zur Hand hätte. Auch in Paris macht sich wieder eine Besserung im Geschäftsgange fühlbar. Wir glauben daher, dass der gegenwärtige Zeitpunkt günstig sei, um sich in London und Paris nach Stellungen umzusehen. Junge Leute, die gute kaufmännische Kenntnisse besitzen, in den Fremdsprachen ordentlich bewandert sind und eine gut Handschrift führen, sollten mit Hülfe unserer Filialen im Ausland ohne eine allzu lange und kostspielige Wartezeit plaziert werden können. Da die Engagements meistens auf persönliche Vorstellung hin abgeschlossen werden, wiederholen wir neuerdings, dass ein schneidiges und frisches Auftreten viel zu einem raschen Erfolge beiträgt. Gewandte Stenographen und Maschinenschreiber sind namentlich in London stets gesucht. Wenn wir mit diesen Zeilen tüchtige junge Leute aufmuntern, ihr Glück auf einem so bedeutenden Handelsplatze, wie London und Paris, zu versuchen, möchten wir ungenügend ausgebildeten Elementen ebenso entschieden davon abraten."

Da das Centralbureau für Stellenvermittlung des S. K. V. auch die Stellenvermittlung für die Mitglieder unseres Vereins besorgt, dürfte diese Mitteilung auch manchem unserer, der kaufmännischen Carrière sich zuwendenden Mitglieder willkommen sein, besonders solchen, die seit längerer Zeit im Ausland sich vergebens um Stellen umgesehen haben. Wir teilen hier zur gefl. Benutzung die Adressen der ausländischen Filialen des obgenannten Stellenvermittlungsbureaus mit:

Paris. Société suisse des Commerçants, 31, rue des Petites-Ecuries.

London. Swiss Mercantile Society, Employment Dept., 18 Queen Victoria Str. E. C.

Fach-Litteratur.

Mechanische Weberei von Ingenieur Karl Mikolaschek, o. ö. Professor der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag, k. k. Webschulinspektor. Verlag von Franz Deuticke in Wien und Leipzig. Von diesem Werk ist von der dritten Auflage die erste Abteilung, die Vorbereitungsmaschinen betreffend, erschienen.

Der sachkundige Verfasser behandelt hier das Vorarbeiten der Kette, dann des Schusses und nimmt bei jedem Abschnitt die verschiedenen Manipulationen durch, die hier in Betracht kommen. Das Buch ist nicht nur sehr verständlich, sondern auch vorzüglich illustriert; in 117 Figuren werden die verschiedenen Maschinen oder deren Bestandteile, zum Teil in Funktion illustriert. Das Werk kann zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Stelle-Gesuch.

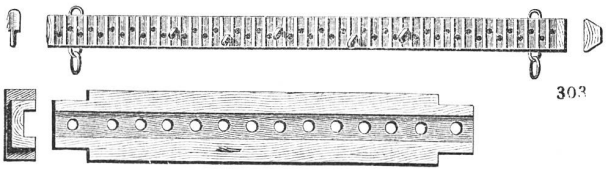
Ein dreissigjähriger, verheirateter Mann sucht passende Stelle als **Degraisseur, Reiber, Staber, Appreteur** u. **Ausrüster.** Derselbe ist auch im Stücklegen gut bewandert und in allen obigen Arbeiten selbständig und sicher. Referenzen und Zeugnisse zu Diensten.
Offerten gefälligst an Expedition dieses Blattes. 458

Junger Commis

für Ferggstube einer **Seidenweberei gesucht.** Bewerber mit Branchekenntnissen wollen Offerten unter Chiffre **Z. M. 7837** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** einsenden.
(Za 10914) 459

Webermeister gesucht.

In grosse Seidenweberei wird ein tüchtiger, selbständiger **Meister gesucht,** der mit glatten und Wechselstühlen durchaus vertraut ist. Bei guten Leistungen hoher Lohn und Lebensstellung.
Offerten unter Chiffre **Z. L. 7836** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Za 10913) 460


303

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**
8 Waldmannstrasse 8.

Webschützen mit Fadenführungsnut Patentiert

Grössere Produktion
Saubere Ware
Materialersparnis

Präciser Gang
Schonung des Schützenkastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst 445

H. Welti, Weesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schifflifabrik., Adlisweil a. A. (Zürich)

Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.
Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.
Mech. Seidenstoffweberei Waiblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders als sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schifflikasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist. Gebrüder Egger, Filzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch. Schubiger, Uznach.

Stelle-Gesuch.

Junger Mann, 34 Jahre alt, Webschüler mit langjähriger Tätigkeit als **Werkmeister** und **Obermeister** in **mechanischen Seidenwebereien,** sucht sich zu verändern als **Webereileiter** oder **Obermeister.**
Gefl. Offerten unter Chiffre 454 an die Expedition.

Marceline

kaufe ich viel zum **Wiederverkauf für bare Kasse. Offerten und Muster nur erster leistungsfähiger Fabriken sind erbeten an Jakob Rosenthal, Kalisch, Russ. Pol.** 457

Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art

Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier. 328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344, 1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

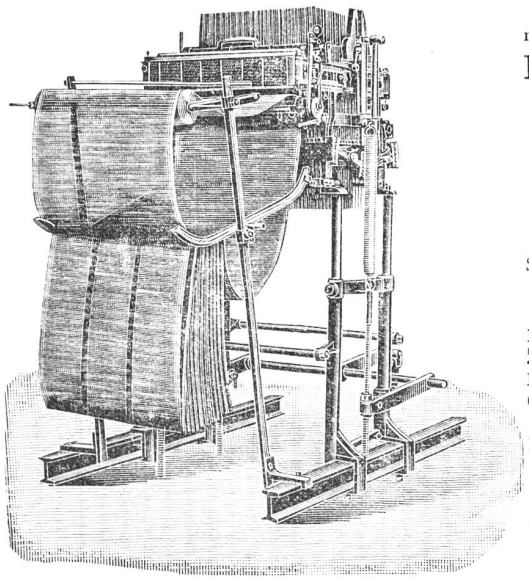
Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 11 rue de la Bourse.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Kaeser & Schelling
Metropol, Fraumünsterstr. 14 — ZURICH — Telephon 6397
Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei
Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaftgewebe.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

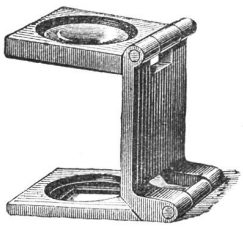
Hs. VATERLAUS
Dufourstrasse 71 — ZÜRICH V — Telephon 6486
DESSINS INDUSTRIELS
MISE-EN-CARTES

Heinrich Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen und Doppelhub-Jacquards.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système Veyron und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

OBERHOLZER & BUSCH, Zürich
Technisches Bureau für Textil-Industrie, Weberei und andere technische Artikel.
Agentur. *Kommission.*
Vertretung für die Schweiz
der Gummi-, Guttapercha- und Asbestwarenfabrik
Carl A. Schultz, Dresden-A.
„Facit" Universalplatte Unerreichtes Dichtungsmaterial
Vertretung für die Schweiz
der rauchlosen Feuerungsanlagen
von Ganz & Co. in Wien u. Leobersdorf.
Prospekte und ausführliche Broschüren zu Diensten.

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.

in allen Maassen.
Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
Nur prima Qualität.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

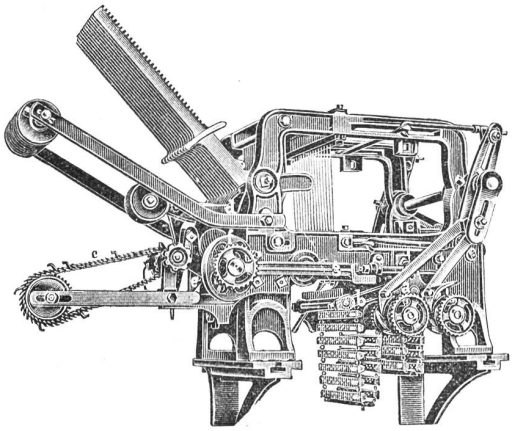
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen: **Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.**

Spezialität: Schaftmaschinen

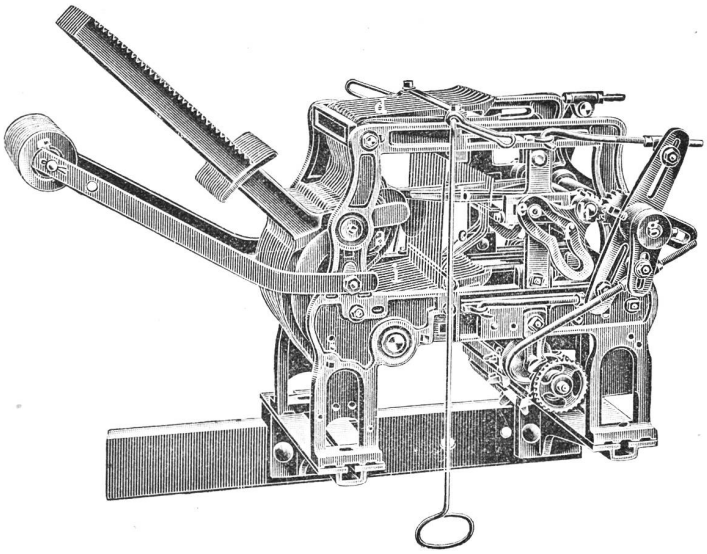
für alle Gewebegattungen.

301 b

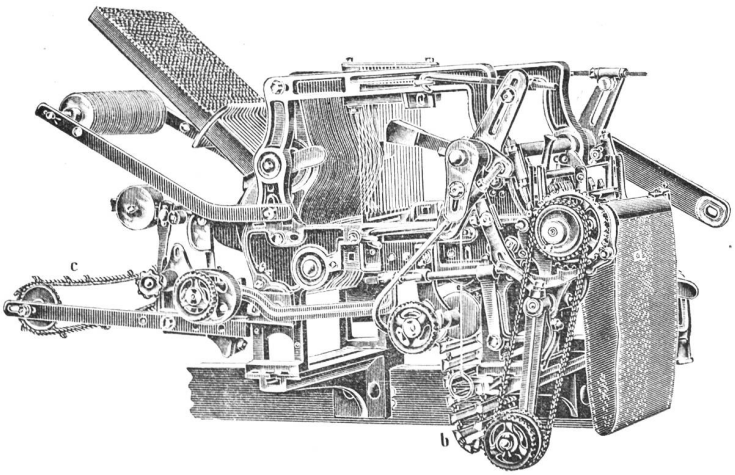


2 cylindrige Schaftmaschine

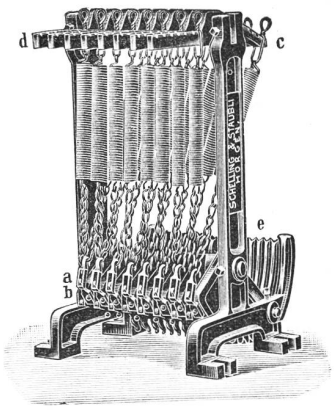
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.